

Nun Fasse dein Schwert und ficht'

Text/Musik: Bodo Schaffrath

Eine Ballade aus uralter Zeit, erzählt von Seelbach und einem Streit,
vom Kampf zwischen Brüdern, vom Leben im Dreck,
von der Burg Lützelhard und der Geroldseck.

Es ist zwar schon sehr lange her, doch dient sie uns heut' noch als Lehr',
die Moral der Geschichte, wenn's auch dauert seine Zeit,
Vertrauen und Mut vom Unrecht befreit.

Nun fasse dein Schwert und ficht',
zeig' dem Unrecht dein Gesicht,
und spüre die Kraft, die in Hoffnung wohnt,
nun fasse dein Schwert und ficht'.



Das Leben in Hass und Streit, das waren die Brüder nun leid,
drum lies der Herr von Lützelhard laden ein,
zur gemeinsamen Jagd, nun soll Frieden sein.

Doch als der erste Schuss fällt, war klar, dass hier 'ne Falle gestellt,
vier Männer, die kamen aus einem Versteck
und entführten den Herrn vom Geroldseck.

Kein Schrei konnt' die Mauern erschüttern, die Kälte die ihn umgab' lies ihn
zittern: gefangen, verbannt zur Einsamkeit,
im dunklen Verlies bis zur Ewigkeit.

Ein Wächter, der wurde zum Freund, ein Mensch, der es gut mit ihm meint,
bringt ihm Wein, Fisch und manches Gericht,
und im dunklen Turm wurd' es langsam Licht.

So schlichen die Monde dahin, der Bart wurd' weiß an seinem Kinn,

Doch plötzlich winkte ihm von der Decke das Glück,
vom Freund die Rettung in Gestalt eines Stricks.

„Nun kletter' die Leiter empor!“: Diese Worte drangen an sein Ohr.
Der Freiheit entgegen, in die Nacht hinaus,
der dunkle Wald geleitet ihn nach Haus.

Ein Bettler vor der Burg Geroldseck, so stand er in Lumpen und voll Dreck.

Er rief: „Ich bin kein Bettlerbin auch kein Bote,
ich bin es selbst, euer Vater, der Tote.

Seine Söhne erkannten ihn nicht, so fremd geworden ist sein Gesicht.
Doch das Spiel auf der Laute von Liebe und Glück:
eine Botschaft des Herzen bringt die Erinnerung zurück.

Liebe und Glück halten Wacht, doch als sich gesenkt die nächste Nacht,
hört man Ritter reiten in den Wald hinein,
die Burg Lützelhard soll ihr Ziele sein.

Ein Kampf auf Leben und Tod, ein Kampf der keine Gnade gebot.
Mann gegen Mann, im Angesicht,
und gnadenlos rächte das Strafgericht.

Das Leben ist unser höchstes Gut, solange es in Freiheit ruht.

Neid und Gier des Teufel's Reigen,
im Takt dazu das Heer der Feigen.
Wohl dem, der mutig sich röhrt, und gegen Unrecht seine Klinge führt,
Partei ergreift für die Menschlichkeit,
ein Zeichen der Verbundenheit.